

erwähnt, daß derselbe sowie seine Gemahlin Gutta und Tochter Irmengard, die später nach dem Tode ihres Gemahls, des Schenken Konrad von Schmalegg, als dritte Äbtissin dem Kloster vorstand, ihrem Wunsche entsprechend in einer gemeinsamen Gruft in Baidt begraben wurden. Bei den in den 40er Jahren im Kloster, jetzt Fürstl. Schloß in Baidt, vorgenommenen baulichen Veränderungen wurde leider ein Teil desselben abgebrochen und hiebei die Überreste des Stifters und seiner Angehörigen nach gerade 600jähriger Ruhe aus dem Gewölbe herausgenommen, feierlich in die Kirche überführt und dort im rechten Seitenschiff beigesetzt, wovon ein Grabmonument aus Blech uns heute noch Kunde giebt¹⁾.

¹⁾ Gültige Mitteilung des Hochw. H. Schulinsp. Pf. Butscher in Baidt.

Ein Abt von Salem.

Das „Kgl. exemte und konsistorialfreie Reichsstift und Münster zu Salem (oder Salmansweiler) Cistercienserordens“, dessen Äbte meistens die Generalvikare dieses Ordens in Oberdeutschland waren, war eines der stolzeften und vornehmsten Klöster in Süddeutschland. Bei der Kaiserwahl und Krönung Josephs II. i. J. 1764 zu Frankfurt a. M. war der damalige Reichsprälat „kaif. wirklicher geheimer Rat und Hofkaplan“ Anselm Schwab mit großer Distinktion und Selbstbewußtsein aufgetreten und wußte sich dem jungen Kaiser, oft mehr als demselben lieb war, als genauester Kenner des ganzen Hof- und Staatszeremoniells sowie des Staatsrechtes zu insinuieren. Joseph II. fand sich indeß mit Humor in die endlosen und zum Teil langweiligen Auseinandersetzungen des sich nicht aus der Fassung bringen lassenden Prälaten und hatte seinen Spaß an ihm, „dem die Perücke immer schief steht, was ihm ein unfählich komisches Ansehen giebt“, und zeichnete ihn später noch durch die Verleihung des Prädikates Excellenz aus, während sich der allmächtige Hof- und Staatskanzler Fürst von Kaunitz dermaßen über die Präntationen und das Vordrängen dieses „hochfahrenden Pfaffen“ ärgerte, daß er aus Malice demselben bei der feierlichen Auffahrt zur Kaiserwahl an dessen Galawagen durch einen Mietkutschler ein Rad zusammenfahren ließ, so daß der Wagen zusammenbrach, der „gnädige Herr“ unter allgemeinem Gelächter des Publikums aussteigen und zu Fuß sich zum Römer begeben mußte. Zu Haufe in seinem Stifte galt er als ein heftiger, herrischer und stolzer Herr, welchem seine Konventualen die Grabchrift in Vorschlag gebracht haben sollen:

Haec urna Anselmi
Tegit ossa secundi;
In coelo sedeat,
Dummodo non redeat.

Beck.

Denkwürdigkeiten von Göttingen, OA. Ulm.

Einfender nachstehender Mitteilungen hat seiner Zeit a. 1877 im damaligen Korrespondenzblatt des Altertumsvereins von Ulm und Oberschwaben als Pfarrer von Hörvelingen aus einem der dortigen Kirchenbücher Aufzeichnungen des Pfarrers Glockengießer aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts und des Pfarrers Stollmayer aus dem Anfang dieses Jahrhunderts veröffentlicht unter der Überschrift „Kriegserinnerungen“. Inzwischen nach Göttingen befördert, ist er auch hier auf einen von Samuel Baur, ehemaligem Dekan und Pfarrer von Göttingen-Albeck, in einem Kirchenbuch gemachten Eintrag gestoßen, welcher unter der Überschrift „Denkwürdigkeiten von Göttingen, aufgezeichnet von Samuel Baur, Pfarrer 1800“, schildert, was in damaligen Kriegzeiten (1800) Göttingen von den Einquartierungen zu leiden hatte. In der Voraussetzung, daß diese Aufzeichnung für die Ulmer Gegend von einigem Interesse sein möchte, lasse ich den Wortlaut derselben hiemit folgen.